

# Wochenblatt

für

**Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück,  
Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verleger **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. M. Hertel** in Radeberg.

**No. 7.**

Freitag, den 15. Februar.

**1850.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden **Freitag** in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. **praenumerando**. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfennigen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis Dienstags Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Montags Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grahl, in Radeburg der Buchbinder Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Großenhain der Buchbinder Hohlfeldt, so wie alle Postämter an.

## Zeitereignisse.

**Dresden, 8. Februar.** Preußen ist in die Reihe der constitutionellen Staaten eingetreten. Sein König hat am 6. Februar Mittags 12 Uhr die Verfassung beschworen. Die Feierlichkeit wurde eingeleitet durch eine gottesdienstliche Feier in den sämtlichen Kirchen Berlins, welcher der König und die anwesenden Prinzen des königlichen Hauses in der Domkirche beiwohnten. Um 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder beider Kammern in dem Rittersaale des Schlosses, und wurde nach Eintritt des Staatsministeriums von dem Ministerpräsidenten, Grafen von Brandenburg, die feierliche Handlung eröffnet. Nachdem der König von dem Staatsministerium hiervon in Kenntniß gesetzt worden, begab sich derselbe unter Vorantritt des Staatsministeriums in Begleitung der anwesenden Prinzen und des königlichen Gefolges in den Rittersaal und nahm Platz auf dem Throne, neben welchem sich zur Rechten die königlichen Prinzen, zur Linken die Minister aufstellten. Vor dem Throne lag auf einem Tische die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850.

Der König hielt darauf eine Ansprache an die Versammlung, aus der — zum letzten Male, wie er selbst sagte — sein eigenes Ich hervortrat. Gehen wir daher über seine Anschauung der Dinge hinweg und lassen wir ihm die Hoffnung auf eine noch weisere Vervollkommnung der Verfassung in seinem Sinne. Er dankte dabei der Versammlung, daß sie ihm die Bestätigung der Verfassung möglich gemacht, und schloß dann: Ehe ich zur Handlung des Tages schreite, werde ich zwei Gelöbniße vor Ihnen erneuern. Das gebietet Mir der Blick auf die zehn verflossenen Jahre Meiner Regierung.

Zum Ersten erneuere, wiederhole und bestätige Ich feierlich und ausdrücklich die Gelöbniße, die Ich vor Gott und Menschen bei den Huldigungen zu Königsberg und hier geleistet habe! — Ja! Ja! — Das will Ich, so Gott Mir helfe!

Zum Zweiten erneuere, wiederhole und bestätige Ich feierlich und ausdrücklich das heilige Gelöbniß, welches Ich am 11. April

1847 ausgesprochen: „Mit Meinem Hause dem Herrn zu dienen.“ — Ja! Ja! — Das will Ich, so Gott Mir helfe! — Dies Gelöbniß steht über allen andern, es muß in einem Jeden enthalten sein und alle andern Gelöbniße, sollen sie anders Werth haben, wie lauterer Lebenswasser durchströmen.

Jetzt aber und indem Ich die Verfassungsurkunde kraft königlicher Machtvollkommenheit hiermit bestätige, gelobe Ich feierlich, wahrhaftig und ausdrücklich vor Gott und Menschen, die Verfassung Meines Landes und Reiches fest und unverbrüchlich zu halten, und in Uebereinstimmung mit ihr und den Gesetzen zu regieren. — Ja! Ja! — Das will Ich, so Gott Mir helfe!

Und nun befehle Ich das bestätigte Gesetz in die Hände des Allmächtigen Gottes, dessen Walten in der Geschichte Preußens handgreiflich zu erkennen ist, auf daß er aus diesem Menschenwerke ein Werkzeug des Heils machen wolle für unser theures Vaterland: nämlich der Geltendmachung seiner heiligen Rechte und Ordnungen! Also sei es!

Obiges Gelöbniß legte er ab, stehend, mit Nachdruck und unter Aushebung der Schwurfinger der rechten Hand.

Der Ministerpräsident richtete sodann an die anwesenden Mitglieder des Staatsministeriums und beider Kammern die Aufforderung, in Gegenwart des Königs den in der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Eid der Treue und des Gehorsams gegen den König und der gewissenhaften Beobachtung der Verfassung zu leisten. Die Eidesformel wurde durch den Protokollführer des Staatsministeriums mit folgenden Worten vorgelesen:

„Sie schwören zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie Er. Majestät dem Könige treu und gehorsam sein und die Verfassung gewissenhaft beobachten wollen.“

Hierauf wurden durch den genannten Protokollführer die Mitglieder des Staatsministeriums in nachstehender Reihenfolge:

- 1) Ministerpräsident Graf v. Brandenburg,
- 2) Minister des Innern Freiherr v. Manteuffel,
- 3) Kriegsminister v. Strotha,



4) Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten v. d. Heydt.

5) Finanzminister v. Rabe,

6) Justizminister Simons,

zur Eidesleistung aufgerufen. Jeder Aufgerufene trat vor den Thron, erhob die drei ersten Finger der rechten Hand und sprach:

„Ich schwöre es, so wahr Gott mir helfe!“

In gleicher Weise wurde sodann der Eid zuerst von dem Präsidenten der ersten Kammer, v. Auerswald, und von dem Präsidenten der zweiten Kammer, Grafen von Schwerin, demnächst von dem Schriftführer der ersten Kammer, Abg. Wachler, sowie von den durch denselben namentlich aufgerufenen Mitgliedern der ersten Kammer, und endlich von dem Schriftführer der zweiten Kammer, Abg. Grobdeck und von den durch letztern namentlich aufgerufenen Mitgliedern der zweiten Kammer abgeleistet.

Nach beendigter Eidesleistung sprach der Präsident der ersten Kammer im Namen beider Kammern dem Könige den Dank des Landes für den Abschluß des Verfassungswerkes und dessen Beidigung aus, worauf der Präsident der zweiten Kammer ein Hoch auf den König ausbrachte, in welches die Versammlung laut und freudig einstimmt.

Der König verließ hierauf mit seinem Gefolge, in Begleitung der Prinzen des königlichen Hauses und der Mitglieder des Staatsministeriums den Saal, und nach der Rückkehr der Minister in die Versammlung erklärte der Ministerpräsident die heutige feierliche Handlung für geschlossen.

Die königl. Tafel, zu welcher die sämtlichen Abgeordneten beider Kammern zugezogen wurden, war von natürlichem Frohsinne belebt. Der Trinkspruch, den der König ausbrachte, war eines jener sinnigen Worte, welche ihm stets zu Gebote stehen. Niemand wird den Trinkspruch vergessen, der ihn gehört hat: „Der Dank des Landes aus dem Munde des Königs!“

Am Abend war die Stadt sehr glänzend illuminirt, und trotz des gerade nicht sehr angenehmen Wetters bewegten sich zahlreiche Volksmassen in freudiger und friedlicher Stimmung durch die Straßen.

**Zschopau, 3. Februar.** Die Thätigkeit unserer Fabriken ist jetzt in ziemlich vollem Gange. Doch drücken die gesteigerten Preise der Baumwolle die Geschäfte in diesem Artikel und die Arbeitslöhne. 22 Tage lang mußten unsere Fabriken diesen Winter feiern; diesmal nicht wegen ungünstiger Handelsconjuncturen, sondern in Folge der strengen Kälte; es waren die Wasserräder, welche von der hier durchfließenden Zschopau getrieben werden, völlig eingefroren. — Von den hiesigen Maiangeklagten sitzen immer noch vier in Augustsburg in Haft: Pastor Würkert, Cantor Geißler, ein Glaser und ein Barbier, an deren Loose man hier schmerzlichen Antheil nimmt.

**Berlin, 8. Februar.** Die schweizer Frage tritt immer mehr in den Vordergrund. Noch glaubt man, daß die Schweiz den Anforderungen der Großmächte nachgeben werde. Im andern Falle ist die preussische wie die österreichische Regierung fest entschlossen, ihren Anforderungen durch Waffengewalt Geltung

zu verschaffen. Frankreich wird der ganzen Angelegenheit gegenüber eine passive Stellung einnehmen. Sollte es zu einem Einmarsche in die Schweiz kommen, so würde von Seiten der preussischen Truppen auch die Besetzung von Neuchâtel erfolgen. Unter diesen Verhältnissen ist das Verbleiben des Prinzen von Preußen in Süddeutschland sehr erklärlich. Wenn derselbe dem Acte der Eidesleistung nicht beigewohnt hat, so ist der Grund dafür in den hier angegebenen Verhältnissen und beziehungsweise in der Stellung des Prinzen als Oberbefehlshaber der Truppen in Süddeutschland zu suchen. Alle Gerüchte, welche von einer Verwahrung sprechen, die der Prinz, anknüpfend an eine Verwahrung von 1847, gegen die beschworene Verfassung eingelegt haben soll, sind unbegründet.

**Erfurt, 7. Februar.** Es finden sich bereits bei uns Reichsdeputirte ein; sie miethen sich Wohnungen und verlassen die Stadt wieder. Aber auch viele Nichtdeputirte treffen bereits Vorbereitungen zu ihrer Uebersiedelung, vornehmlich nach der Reichsstadt selbst, aber auch nach Weimar und Gotha auf die Parlamentsdauer.

**Torgau, 6. Februar.** Die Elbe ist dergestalt angeschwollen, daß das Wasser an der Brücke auf 24 Fuß gestiegen ist. Dies ist ein Wasserstand, dessen sich Niemand hier erinnern kann. Dieser Wasserstand hat ein vollständiges Ueberfluthen aller benachbarten Dämme zur Folge gehabt. Torgau liegt jetzt wie auf einer Insel. Rund umher steht Alles unter Wasser. Die Elbbrücke hat an den Verschaltungen zwischen den Pfeilern gelitten. Daß sie dem Andränge des Eises widerstehen wird, wenn dasselbe aus seinem jetzigen Stillstande sich in Bewegung setzt, steht zu hoffen.

**Posen, 6. Februar.** Aus dem Königreiche Polen erfahren wir, daß das 35,000 Mann starke Armeecorps zwischen Korin und Kolno völlig marschfertig ausgerüstet ist und fortwährend gegen die deutsche Grenze Front macht.

**Hanau, 6. Februar.** Zu Anfang kommenden Monats wird der Proceß wegen Ermordung Lichnowsky's und Auerswald's sowie der gleichzeitig in Bockenheim begangenen Excesse vor das hiesige Schwurgericht gebracht. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf siebenzehn, von denen etwa sechs, sämtlich Bockenheimer Turner, am Morde theilhaftig sind. Von den Angeklagten hat sich Einer, und zwar, wie verlautet, der am meisten Gravrthe, freiwillig gestellt; die Uebrigen sollen nicht zu den Rädelshörnern gehören. Die Voruntersuchung war sehr schwierig, weil die Angeklagten sich hartnäckig auf das Leugnen legten und andererseits bei der allgemeinen Verwirrung in jenen Tagen die ärztliche Untersuchung so geführt worden ist, daß sie einer Revision unterworfen werden mußte. Uebrigens übertrifft die schauerhafte Art der Ermordung alle Beschreibungen, welche zur Zeit des Geschehens in den Zeitungen gelesen wurden. Dieser Umstand wird auf das Urtheil der Geschwornen sicherlich sehr stark einwirken. Die Stimme aller Parteien hat sich hier dahin gewendet, daß an eine Freisprechung der Angeklagten nicht zu denken ist und von Seiten der Vertheidiger höchstens eine Milderung der Strafe erzielt werden kann.

**Prag,**  
erschienen un  
die darin  
das Princip  
ist, so wird  
ten aus der  
beide ihr fa  
Seelenzahl  
Wahlen, pro  
Freiheit un  
tigten gesch  
bender Dan

**Rom,**  
hört nicht  
position ge  
letzten Zeit  
offen zu La  
than worden  
Franzosen  
Theile soga  
diese entfern  
Republik o  
Thürmen,  
ungen an d  
schwach, m  
fest waren.  
mehr als 5  
in einem fei  
gen Punkte  
Befehl hatt  
sung erhalte  
stärkung im  
gegen Desto  
Am schlim  
päpstliche  
erwerben;  
mögen die  
eine Heerde  
sollen. Al  
zeugung a  
dauern kan

**Vari**  
ung und  
Martin for  
geretteten  
der Nähe  
umliegende  
leuchtet; d  
bäume, we  
übrig gebl  
der Freibe  
Circulation



**Prag, 6. Februar.** Die Landesverfassung für Böhmen ist erschienen und hat den vollsten Anschlag der deutschen Partei, welche darin eine fast überwiegende Vertretung findet. Obgleich das Princip der Gleichberechtigung darin durchaus nicht verletzt ist, so wird die deutsche Partei durch die Anzahl der Repräsentanten aus der Classe der höchstbesteuerten und der industriellen Orte beide ihr fast ganz angehörig, der czechischen Vertretung nach Seelenzahl gleichgestellt oder dürfte, bei einigermaßen klugen Wahlen, prävaliren. Es ist hiermit für Bildung, Industrie und Freiheit unendlich viel gewonnen und der vom Juni her betriebenen czechischen Terrorisirung des Germanismus ein fester bleibender Damm gesetzt.

**Rom, 31. Januar.** Die Politik der Franzosen in Rom hört nicht auf fortwährend neue Räthsel aufzugeben. Die Opposition gegen die päpstliche Regierung trat namentlich in der letzten Zeit in mancherlei Reibungen, die dem Proceß Cernusch's, offen zu Tage. Jetzt ist ein weiterer Schritt von Wichtigkeit gethan worden. Das Castell S. Angelo wurde bisher von den Franzosen im Namen des Papstes besetzt gehalten; einzelne Theile sogar den römischen Truppen überlassen. Jetzt hat man diese entfernt und die ganzen Werke im Namen der französischen Republik occupirt. Dasselbe geschieht mit allen den vereinzelt stehenden Thürmen, die in älterer Zeit zur Verhinderung feindlicher Landungen an der Küste des Kirchenstaates errichtet und jetzt nur schwach, meistens zur Verhinderung des Schmuggelhandels, besetzt waren. Das französische Heer betrachtet sich sonach nicht mehr als Hilfsmacht des Papstes, sondern als Occupationsheer in einem feindlichen Lande, das sich zunächst der strategisch wichtigen Punkte zu versichern hat. Auch die Truppen, welche bereits Befehl hatten, sich zur Rückkehr bereit zu halten, haben die Weisung erhalten, zu bleiben; man behauptet sogar, daß eine Verstärkung im Anzuge sei. Die Soldaten sprechen von einem Krieg gegen Oesterreich, an den aber doch so leicht nicht zu glauben ist. Am schlimmsten kommen dabei die Römer selbst weg. Die päpstliche Regierung ist stark darin, sich den Haß des Volks zu erwerben; zu den Franzosen hat Niemand Zutrauen; im Stillen mögen die Republikaner arbeiten; die Gemäßigten aber bilden eine Heerde ohne Hirten und wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen. Alles ist daher auf die Zukunft gespannt, da die Ueberzeugung allgemein ist, daß der jetzige Zustand nicht mehr lange dauern kann, ohne zu Confliden zu führen.

**Paris, 5. Februar.** Bis Mitternacht dauerte die Aufregung und die Zusammenrottung in dem Quartier der Porte St. Martin fort. Blumen, Lämpchen und Fackeln wurden an dem geretteten Freiheitsbaum von dem Volke angebracht, Raketen in der Nähe desselben abgebrannt. Die Fenster der Häuser in den umliegenden Straßen waren einen Theil der Nacht hindurch beleuchtet; die Aufregung war groß. Es scheint, daß die 36 Freibäume, welche von den 464, die vor einigen Tagen standen, noch übrig geblieben sind, nicht gefällt werden sollen, wiewohl gestern der Freiheitsbaum im Garten der Tuilleries, welcher gewiß die Circulation nicht störte, umgehauen wurde.

**Von der ungarischen Grenze, 6. Februar.** Aus Schumla wird uns geschrieben, daß die Angelegenheit der gegen Kossuth, Bem und Dembinski gerichteten Nordbände die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, zumal ein österreichischer Beamte Namens Josmogni dabei schwer compromittirt sein soll und eben jetzt Gegenstand einer strengen Untersuchung von Seite der türkischen Behörde sei, deren Resultat Jedermann mit Spannung erwartet.

**Konstantinopel, 26. Januar.** Eben höre ich, daß dieser Tage wirklich in Galata zwei Personen in ihrer Wohnung erfroren gefunden worden. Etwa 200 Schritte vor dem Adrianopler Thore fand man einen Milchhändler mit seinen 3 Pferden erfroren. Auch in Salonichi soll plötzlich eine außerordentliche Kälte eingetreten und viele Leute und Vieh erfroren sein. In politischer Hinsicht nichts Neues; die Pforte beharrt darauf auch die österreichischen Flüchtlinge wie die russischen nicht zu interniren, sondern auszuweisen.

### Vermischtes.

Ueber den Goldreichtum Californiens ist, nach den Berichten eines deutschen Reisenden, nicht zu viel gesagt oder geschrieben worden, denn das Gold findet sich in unermesslichen Districten an allen Ecken und Enden und in unererschöpflicher Weise. Dadurch kommt es aber auch, daß in der Stadt San Francisco Alles enorm theuer ist und jede Mühe und Arbeit unerhört bezahlt wird. Wäsche aller Art wechselt man nicht, sondern wirft die gebrauchte weg und kauft neue, weil das Duzend, gleichviel, ob Hemden oder Strümpfe, 6 Dollars zu waschen kostet, wogegen man ein Duzend ganz gute neue Hemden für 5 bis 6 und ein Duzend Socken für 1½ Dollars kauft. Essen und Trinken ist gut, aber theuer, unter einem Dollar ist Nichts zu haben. Gemüse gehören zu den Seltenheiten und werden mit Gold aufgewogen, z. B. ein Kohlkopf, aber lange nicht so schön wie in Deutschland, für 3 Dollars (circa 4 Thlr.), 100 Pfund chilesische Kartoffeln kosten 25 Dollars, ein Pfund Butter ¾ Dollars, ein Pfund Käse 1½ Dollars, eine Flasche Bier 1 Dollar.

Das Logis in einem hölzernen Hause, 20 Fuß lang und 12 Fuß breit, welches Nichts als nackte Wände bot, kostete für den Monat 150 Dollars (circa 200 Thlr.); Möbeln trifft man nur in den Restaurationen an und für eine gute Commode kann man leicht 100 Dollars erhalten. Die Kost- und Logishäuser, meistens im Besitze von Chinesen, haben in den Seitenwänden Cojen, wie die Schiffe, und in einem Zimmer wohnen 30 bis 40 Menschen beisammen, wofür jeder wöchentlich 12 bis 15 Dollars zu zahlen hat. Von Handwerkern haben nur Tischler und Zimmerleute Arbeit, aber auch enormen Verdienst, 8 bis 15 Dollars für den Tag. In der Apotheke bekommt man unter 3 Dollars Nichts und der Gang eines Arztes wird mit 5 bis 15, ja sogar mit 40 Dollars (ein Dollar beträgt 1 Thlr. 13 Ngr.) bezahlt. Waaren aller Art und selbst Luxusartikel sind im Ueberflusse vorhanden.

Das Klima ist sehr gesund, weil viele und heftige Winde wehen und die Temperatur wechselt. Bei Sonnenschein 25 bis 27° R., während der Regenzeit 18 bis 20 bei Tage, Nachts oft 10 bis 15 weniger. Man kleidet sich daher durchgehends warm und in Wolle. Sommerkleider sind nicht zu brauchen. Defen kennt man hier nicht; das Einheizen ist kein Bedürfnis.

Man ist meistens Fleisch, doch ist dessen zu häufiger Genuß nicht gesund, auch kann man kein frisches Wasser ohne Vermischung trinken, wenn man nicht eine Dysenterie riskiren will, die 3 bis 4 Monate dauert und oft das Leben kostet.

Die Zahl der in Francisco sich aufhaltenden Einwohner von allen Nationen beträgt gegen 50,000. Es herrscht jetzt dort unglaubliche Sicherheit, Niemand verschließt die Häuser und man läßt fast alle Waaren



auf der Straße lagern. Die Justiz wird streng executirt; jedes Vergehen gegen Staat und Gesetz wird meistens durch Hängen bestraft. So wurden nur in 14 Tagen sieben gehängt.

Die Entdeckung eines großen Sees mitten in dem afrikanischen Continent scheint jetzt eine Thatsache zu sein. Dieses innere Meer, 560 Meilen nordöstlich von Kolobeng gelegen, war schon seit langer Zeit von einigen Reisenden vermuthet worden; bisher hatte man jedoch noch keine positiven Beweise und man konnte nur Voraussetzungen über den wirklichen Bestand dieses Sees machen. Heute jedoch kann man nicht mehr daran zweifeln. Ein englischer Missionär, Namens Robert Livingston, ist bis zu jenem See vorgedrungen. Von zweien seiner Landsleute begleitet, drang derselbe von Kolobeng aus nach einer langen und ermüdenden Reise, während der er Nichts als wilden Thieren und sonstigen Hindernissen begegnete, bis zu diesem Meere vor, welches sich, dem Ontario ähnlich, in einer unermesslichen Weite vor seinen Augen ausdehnte. Dieser unermüdete Missionär ist der Schwiegersohn des ehrwürdigen Robert Moffatt, welcher sich durch seinen Eifer, mit welchem er die afrikanischen Völkerschaften zu bekehren sucht, bekannt gemacht hat. Die Einzelheiten der Entdeckungsreise der drei Engländer sind noch nicht bekannt; gewiß ist es jedoch, daß sie an den Ufern dieses Sees angekommen sind. Die Begleiter des Herrn Livingston werden in London erwartet, wo sie die Erzählung ihrer Reise veröffentlichen werden.

Nach Handelsberichten werden im Jahre 1850 eine Million Ballen oder etwa 1,200,000 Centner Caffee weniger in den Handel kommen als sonst, und muß sich der Verkauf um ein Drittel vermindern, wenn die Vorräthe reichen sollen. Man ist daher an allen Seeplätzen der Meinung, daß die Steigerung der Preise noch nicht ihre Höhe erreicht habe. Grund dieses Mangels ist nicht bloß die schlechte vorjährige Ernte auf Java und in Brasilien, sondern auch der Umstand, daß wegen der schon seit mehreren Jahren sehr niedrigen Kaffeepreise viele Kaffeepflanzen nicht bestehen konnten, weshalb man viele Pflanzungen nach und nach eingehen ließ, während andererseits der Verbrauch durch die wohlfeilen Preise sehr zunahm. Bekanntlich trägt der Kaffeebaum erst im vierten Jahre, was eine Ertragsvermehrung also erst in einigen Jahren hoffen läßt. Da wird es um so besser sein, sich stets des Fabelsprüchleins zu erinnern:

Ein Täschchen Caffee schmeckt wohl gut;  
Nur nicht zu viel — sonst kocht das Blut.

In einer Fabrik in Limerik, in welcher etwa 500 Frauenzimmer arbeiteten, entstand vergangene Woche gegen 9 Uhr Abends, als jene bereits zu Bett gegangen waren, plötzlich Feuerlärm, und zwar blinder, wie sich später ergab. Die dadurch entstandene Verwirrung muß unbeschreiblich gewesen sein, denn man zählt 27 Getödtete und 29 schwer Verletzte. Alles drängte nach einer an ein Fenster des ersten Stockwerks gelegten Leiter, wobei schon mehrere erdrückt wurden, als noch zum Unglücke diese unter ihrem Gewichte zerbrach. Andere jener Unglücklichen sollen sich in sinnloser Hast aus dem Fenster gestürzt haben, bis es endlich der Vorsteherin, einer würdigen Matrone, mit eigener Lebensgefahr gelang, die Fliehenden von der Grundlosigkeit ihrer Angst zu überzeugen.

Nach Nachrichten der Mainzer Zeitung aus Lorch stand dort am 3. Februar binnen einer Viertelstunde der größte Theil des Ortes unter Wasser; bald hatte dasselbe in vielen Gebäuden das Dachwerk erreicht und drang in den zweiten Stock durch Thüren und Fenster. Um so viel, als möglich vor dem Verderben zu retten, wateten die Leute 12 Minuten lang bis an die Brust durchs Wasser und retteten sich in die obern Stockwerke, aus welchen dieselben, da das Wasser diese schnell erreichte, nur mit Mühe und Gefahr abgeholt werden konnten. In vielen Häusern hat das Gewicht des Wassers das Fachwerk eingedrückt, Schornsteine sind eingestürzt, mehre Häuser sind dem Einsturze nahe, so daß es grauenhaft anzusehen ist. Hausgeräthe und Victualien haben der Rhein und die Wisper weggespült. Das Elend ist ohne Grenzen. Unterhalb Raub und St. Goar ist das Eis Bergen gleich aufgethürmt.

Auf der Monmouthshirer Eisenbahn hat sich jüngst ein eigenthümlicher Unglücksfall zugetragen. Zwei mit Eisen beladene Wagen kamen auf einer starkgeneigten Stelle in Schuß und stießen mit einem über die Bahn fahrenden Wagen, der mit 60 Faß Pulver beladen war, zusammen. Der Fuhrmann des letztern flüchtetestich mit dem rasch ausgespannten Pferde noch zu rechter Zeit, die Pulverfässer aber wurden von sprühenden Funken in die Luft gesprengt, wodurch die Bahn bedeutend beschädigt wurde. Man hörte den Knall meilenweit in der Runde; zum Glücke waren während der Explosion keine Menschen in der Nähe.

Ueber den Untergang des Schiffes „Richard Dart“ sind folgende betrübende Nachrichten eingegangen: Es war dasselbe am 5. April v. J. nach Auckland absegelt; am 19. Juni stieß es in düsterm Regenwetter an der Nordseite der Prinz Edwardsinsel auf Felsen und 47 Personen, der größte Theil der an Bord befindlichen Passagiere, wurden vom Decke gesprüht. Außer der Schiffsmannschaft waren 28 Sappeurs und Mineurs unter Commando eines Leutnants, 2 Aerzte mit Familie, 4 Frauen und 9 Kinder an Bord. Die wenigen Ueberlebenden hatten furchtbar durch Kälte und Entbehrung zu leiden; ein Soldat erfror, und erst nach zwölf-tägigem Umherirren auf der Insel stießen sie auf einige Engländer vom Cap der guten Hoffnung, die sie nach der Tafel-Bay brachten, wo sie am 5. November anlangten.

Ueber den angeblichen Bund der Napoleonischen Königreiche mit Oesterreich äußert sich der „Eilbote“, das Organ des Fürsten Wallerstein, wie folgt: „Es scheint in der That nicht mehr dem mindesten Zweifel zu unterliegen, daß von Seiten Oesterreichs und der mit ihm „verbündeten“ vier Königreiche eine vollständige Contrerevolution im Anzuge ist. Oesterreich förderte die vier königlichen Regierungen offenbar mit dem Versprechen, ihre volle Souveränität nicht bloß gegen preussische Uebergriffe in Schutz zu nehmen, sondern auch von den zur Vollendung eines deutschen Verfassungswerkes im Sinne der Märzbewegung auf den Altar des Vaterlandes zu legenden Opfern vollkommen zu entbinden. Dieses Versprechen genügte um so mehr, als damit unter allen Voraussetzungen jene Regierungen Zeit gewonnen und zugleich deren Politik für die nächste Zukunft einfach gemacht ist. Das württembergische Volk hätte nie vergessen sollen, daß seine künftige Königin eine Tochter des Czaren ist. Allein es wirft der Stand der Sache, wie er sich allmählich ergibt, auch auf die bairische Politik ein weiteres Licht. Nun beginnt sich aufzuklären, welches die wahre Bedeutung jener Aeußerung des Ministers des Aeußern ist, „daß man den Muth haben müsse, im äußersten Falle auch auf das vielgeliebte Wort Bundesstaat zu verzichten.“ Nun enträthselte sich wohl die eminente Suffisance, womit dieser Minister die deutsche Frage im Sinne von Oesterreich und der Restauration behandelte. Nun fängt es an klar zu werden, wie derselbe das Gelöbniß in der Proclamation des Gesamtministeriums vom 9. Mai 1849, daß die bairische Regierung keineswegs beabsichtige, die alte Bundesverfassung wiederherzustellen, damals schon verstand oder wenigstens heute zu interpretiren weiß. Gut! die vier königlichen Regierungen negiren die wesentlichste Märzerrungenschaft und den mit dieser gewonnenen neuen Rechtsboden. Sie steuern mit vollen Segeln nach der alten Bundesgesetzgebung von 1815 und 1820 zurück. Haben diese Regierungen aber auch die einfache Consequenz erwogen, daß die beiden deutschen Großmächte, ist der 1848er Rechtsboden einmal verlassen und für sie die rechte Zeit gekommen, noch weiter wie bis 1815 zurückzukehren und ungeschehen machen können, was der fremde Usurpator schuf? Haben sie reiflich überdacht, ob und inwieweit sie dormalen nur zu den Zwecken von Oesterreich und vielleicht schon jetzt auch zu jenen von Preußen benutzt werden, um seiner Zeit dem Schicksale zu erliegen, welchem der Schwache selten entgeht, wenn er, selbst ohne allen moralischen Halt, dem Starken sich mit gebundenen Händen überliefert?“

In Philadelphia wurde ein junger Mann wegen Untreue gegen seine Angebetete zu 300 Dollars Schadenzahlung verurtheilt. Der Verklagte entschuldigte sich damit, daß das Heirathsversprechen am Sonntage gegeben und, vom geschäftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, deshalb ungiltig sei!



## **Bekanntmachungen.**

### **Bekanntmachung.**

Drei Speiseflössel, anscheinend von Composition, und vorgestern Abends zwischen dem Hause des Herrn Bäckermeisters Julius Löschner und dem Schießhause, beiden hier, gefunden, sind an uns abgegeben worden.

Wir fordern daher deren Eigenthümer auf, binnen 6 Wochen von Affixion dieser Bekanntmachung an bei uns sich zu melden, und ihr Eigenthum nachzuweisen, widrigenfalls mit diesen Flösseln den Rechten gemäß verfahren werden wird.

Pulsnitz den 11. Februar 1850.

Der Stadtrath.

Leuthold, Brgrmstr.

### **Edictalladung.**

Da zu dem überschuldeten Nachlasse weiland Friedrich August Kresschmarz gewesenen Hausbesizers zu Großnaundorf der Concursproceß zu eröffnen gewesen ist, so werden alle bekannte und unbekante Gläubiger des genannten Kresschmarz, sowie alle diejenigen, welche an dessen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit öffentlich und peremptorisch geladen,

**künftigen 25. April 1850**

als dem in der Sache anberaumten Liquidationstermine, bei Strafe des Ausschlusses von der Masse, auch Verlust der dem Einen oder dem Andern etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte und sonst legal an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig anzumelden und zu bescheinigen, hierüber mit dem bestellten Rechtsvertreter, auch nach Befinden des Verzugs halber unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 4 Wochen zu beschließen und

**den 25. Mai 1850**

der Bekanntmachung eines Präklusivbescheides, welcher bei ihrem Außenbleiben Mittags 12 Uhr für publicirt geachtet werden wird, gewärtig zu sein, sodann aber sich

**den 6. Juni 1850**

welcher als Verhörstermin anberaumt wird, anderweit legal an hiesiger Amtsstelle einzufinden und über die in Vortrag kommenden Vergleichsvorschläge, wobei diejenigen, welche entweder außenbleiben, oder über Annahme des Vergleichs sich nicht bestimmt erklären, für beistimmend werden angesehen werden, zu erklären, eventuell auch

**den 13. Juni 1850**

der Jurotulation der Acten zum Verspruch und

**den 15. Juli 1850**

der Bekanntmachung eines Locations-Erkenntnisses, sub poena publicati sich zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben Bevollmächtigte am Sitze des Gerichts bei 5 Uhr. — — Strafe zu bestellen.

**Justiz = Amt Radeberg, am 29. December 1849.**

**Biedermann.**

Das zu Johann Gottlieb Casparys, gewesenen Bauers allhier, Verlassenschaft gehörige Hufengut hier selbst sammt Zubehör und Inventarium, welches Alles dorfgerichtlich mit Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten 5054 Thlr. 1 Ngr. — Pf. taxirt worden ist, soll Erbtheilungshalber auf Antrag der Erbinteressenten

**den 14. März dieses J.**

vor hiesigem Gericht öffentlich, jedoch freiwillig, subhastirt werden, und wird daher solches mit Hinweisung auf das in der hiesigen Oberschenke ausgehangene Subhastationspatent und die demselben beigefügte Consignation und Taxation des Grundstücks, auch angehangenen Verkaufsbedingungen hiermit noch besonders öffentlich bekannt gemacht.

Eifersdorf, am 4. Februar 1850.

**Das Gräflich Brühl'sche Gericht daselbst.**

**Dertel.**



### Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath beabsichtigt eine Stellenveränderung bei hiesigen Jahrmärkten vorzunehmen, zu welchem Zweck die Einforderung der ausgegebenen Standzettel erforderlich ist. Wir ersuchen deshalb sämtliche hiesigen Markt besuchende Verkäufer nächstkommenden Fastenmarkt als

den 28. Februar d. J.

ihre Standzettel mit einher zu bringen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß im Unterlassungsfalle später keine Rücksicht genommen werden kann.

Radeburg, d. 5. Februar 1850.

Der Stadtrath das.

### Auction.

Sonntag, den 24. Februar, Nachmittag 3 Uhr, sollen auf dem Rittergute Glauschnitz bei Königsbrück verschiedene Klöcher, als: Ahorn, Kastanien und Linden, meistbietend gegen baare Zahlung verauctionirt werden. **J. Wussack.**

Bei dem Hutmacher Sasowsky in Königsbrück ist eine Oberstube vornheraus nebst Kammer zu vermieten.

Gebackne Aepfel verkauft die Meße 5 Ngr.;  
das Maßchen 13 Pf.

Königsbrück. **C. G. Grahl sen.**

Ein Hornisches Clavier, in gutem Zustande, steht wegen Mangel an Platz in Königsbrück beim Schuhmachermeister Sasowsky billig zu verkaufen.

Daß ich meine **Doppelbier-Stube** nun eröffnet, mache ich meinen Freunden hier und der Umgegend mit der höflichen Bitte bekannt, mich recht oft mit ihrer werthen Gegenwart zu beehren.

Königsbrück, den 1. Februar 1850.

**Serrmann Krause.**

### Kunkelrübensamen,

(die große gelbe tellerförmige)

eigens erbauten, wie auch aus Baiern bezogenen, kann noch mehrere Pfunde ablassen

Pächter **Brehmann** in Reichenbach.

### Geschlossner Verein.

Zum **Concert** Sonntags, den 24. Februar, im Gasthof zum goldnen Bande zu Niedergerersdorf, wozu ergebenst einladet

**Das Directorium.**

Ein Haus mit 5 Viertel Feld ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren auf dem Kittelberge in Dhorn bei **Gottlieb Kleinstück.**

Am 12. d. M. ist ein Schlüssel gefunden worden, der sich legitimirende Eigenthümer kann selbigen gegen Insertionsgebühren in der Expedition d. Bl. zu Pulsnitz zurückerhalten.

### Zur geneigten Beachtung.

Meinen auswärtigen Bekannten und Freunden, welche mich sonst während der Dresdner Jahrmärkte auf dem Finttaischen Caffeehause mit ihrer Gegenwart beehrten, die ergebene Anzeige: daß ich Schloß- und Rossmaringasse Nr. 8, 1 Etage ein neues Caffeehaus unter der Firma: **Caffeehaus zur Börsenhalle** errichtet habe. Indem ich mir nun schmeicheln darf, alles zur Bequemlichkeit der mich Beehrenden arrangirt zu haben, erlaube ich mir nur noch die Bemerkung hinzuzufügen, daß nächst einer billigen und pünktlichen Bedienung auch die nachverzeichneten Zeitungen und Journale in meinem Caffeehause gehalten werden, als:

Leipziger Zeitung, Deutsche allgem. Zeitung, Leipziger Tageblatt, Frankf. Journal, Preuß. Staatsanzeiger, Preuß. Nationalzeitung, Augsb. Allgem. Zeitung, Hamb. Börsenhalle, Weser Zeitung, (Französische Independance, Charivari), Dresdner Anzeiger, Dresdner neuer Anzeiger, Dresdner Journal, Dresdner Zeitung, Sächsische Dorfzeitung, Fliegende Blätter, Dorfbarbier, Wöchentlicher Bericht merkwl. Rechtsfälle, Grenzboten, Leipziger Handelszeitung.

### Aufführung Der Gesellenfahrten,

Sonnabend, den 16. Februar,

auf dem Rathskeller zu Radeberg.

Textbücher zu 3 Ngr. an der Kasse.

Nach dem Concert wird getanzt.

**Die Liedertafel zu Radeberg.**

### Bekanntmachung.

Daß ich immerwährend gutes Sauerkraut, das Maßchen 8 Pf., sowie auch Sauer- und Pfeffergurken und Sellerie-Knollen zu verkaufen habe.

**J. G. Moschke,**

Schloßgasse Nr. 49 in Pulsnitz.



**C. A. Häntzsché** in **Radeberg** empfiehlt sein erstes und alleiniges Depot der auch schon auf hiezigem Platze rühmlichst bekannten, von der medicinischen Fakultät zu Wien, vielen Sanitätsbehörden, renommirten Aerzten und Chemikern geprüften und empfohlenen

**Goldberger'schen  
Galvano-electrischen**



**kaiserl. königl. patentirten  
Rheumatismus-Ketten,**

welche das bis jetzt bewährteste und vorzüglichste **matische** Uebel aller Art sind. Jede echte **Goldber-** wohl verpackt, das auf der Vorderseite die Firma „**J. Z. Goldberger**“ und auf der Rückseite den **K. K. östreich Adler** und das Wappen der freien Bergstadt **Tarnowitz** trägt, worauf genau zu achten bitte, da diese Ketten vielfach nachgebildet und anderweitig angekündigt werden.

Heilmittel gegen **nervöse, gichtische und rheu-** ger'sche **Rheumatismus-Kette** ist in einem Kästchen



## Wichtige Schrift



für **Rheuma-, Gicht- und Nerven-Kranke**

**unentgeltlich.**

Der soeben, am 20. October, im Druck erschienene

**Zweite Jahresbericht**

über die

**Heilkraft und Wirksamkeit der Goldberger'schen**

Kaiserl. Königl. Oestr. Allerhöchst privilegirten und Königl. Preuß. Allerh. concessionirten

**galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten,**

welcher wiederum mehr denn „**Ein Tausend**“ amtlich beglaubigte Zeugnisse und Begutachtungen von Sanitäts- Behörden, renomirten Aerzten und hochachtbaren Privat-Personen über die große Heilkraft dieses Remediums aus allen Ländern Europa's enthält, wird bei sämtlichen Depot-Inhabern der **K. K. a. priv. Goldberger'schen Ket-** ten gratis ausgegeben, in **Radeberg**

bei Herrn **C. A. Häntzsché**

und bietet sonach abermals eine gute Bürgschaft für die wahrhafte Vorzüglichkeit dieser Ketten.

Nächst dieser großen Menge Zeugnisse über die heilkräftige Wirksamkeit der **Goldberger'schen Ketten** und nächst dem großartigen Absatz, den sie in allen Ländern Europa's und Amerika's finden, dient wohl auch der Umstand zu einer wesentlichen Empfehlung derselben, daß sie, seit ihrer Erfindung vor mehreren Jahren in ein und derselben **Construction und Zusammenstellung** gearbeitet, noch keinerlei Abänderung oder Verbesserung zu erfahren brauchten, weil sich gerade eben diese **Construction** als die richtige und gute bewährt hat, wofür wohl schon der diesjährige Absatz von mehr als **Dreimalhundert Tausend Exemplaren** spricht.

Kein Wunder nun, daß bei dieser erlangten großen Celebrität meiner galvano-electr. **Rheumatismus-Ketten** viele **Nach-** bildner aufgestanden sind, die mit allerlei Vorpiegelungen und Kunstgriffen dem Publikum auch galvanische Ketten darbieten oder gar, um das Publikum zu täuschen, falsche, dem meinigen ganz gleich klingende **Namen** und **Firmen** annehmen. Damit man nun vor möglichem Schaden und Nachtheil, der durch solche noch gar nicht bewährte, nachgemachte und verfälschte Fabrikate erwachsen kann, bewahrt bleibe, wolle man beim Kaufe derartiger Ketten genau darauf achten, daß eine jede **ächte Goldberger'sche Kette** auf der Vorderseite ihres Etui's den Namen „**J. Z. Goldberger**“ und auf der Rückseite den **K. K. östreich. Adler** und den **Goldber-** ger'schen **Fabrikstempel**, i. e. das Wappen der freien Bergstadt **Tarnowitz**, in **Golddruck** trägt und daß meine Ketten in **Radeberg** nach wie vor einzig und allein bei Herrn **C. A. Häntzsché** echt und zu den festgestellten **Fabrik-** preisen vorrathig sind.

**J. Z. Goldberger in Berlin**

(Haupt-Versendungs-Comptoir: Spandauerstr. 72.)

und **Tarnowitz.**

Kaiserl. Königl. öster. privil. und Königl. Preuß. concession. Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

lichem besu-  
cksicht  
g.  
e mich  
aischen  
zeige:  
neues  
Bör-  
eicheln  
girt zu  
fügen,  
ch die  
ehause  
Tage-  
Ratio-  
e, We  
Dresd-  
ournal,  
blätter,  
Grenz-  
en,  
g.  
erg.  
ätschen  
Herie-  
snitz.



Auf kommenden 25. Februar d. J. findet im hiesigen Schießhaussaale

zum Besten armer Radeburger Schulkinder eine musikalische Abendunterhaltung statt.

Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Ngr.; jedoch ist der Wohlthätigkeit dadurch eine Grenze nicht gesetzt.

Radeburg. Das Musikfränzchen.

Nach beendeter Abendunterhaltung ist Ball, wozu ergebensst einladet Grafe und Raumann.

Antwort auf die Erwiderung in Nr. 6 d. Bl.

Es ist und bleibt doch wahr, „den Vogel kennt man an Gesang und Federn,“ davon ist der Einsender jener Erwiderung ein lebendiger Beweis. — Schlimm ist es fürwahr, zugestehen zu müssen, eine Dummheit begangen zu haben: aber doppelt schlimmer ist's, Jemanden einer Lüge zeihen zu wollen, wenn doch die Wahrheit durch Zeugen klar und bündig bewiesen werden kann. — Wenn der Einsender genannter Erwiderung übrigens meint, er sei unser Narr nicht, so diene ihm hiermit zur Beruhigung, daß, wenn wir jemals eines solchen bedürfen, wir uns einen klügern, als ihn, wählen werden; sollte aber irgend Jemand eines Harlekins bedürfen, so haben wir für manche Leute Empfehlungen bereit.

Dies unsere letzte Entgegnung; denn es bringt keine Ehre, sich mit einem solchen Individuum weiter einzulassen; da drischt man leeres Stroh.

H. S. S. R. S. S.

Schnuren-Röcke. — Haaman, Mülle &c. im Stück wie im einzeln verkauft ganz billig

Pulsnitz. C. G. Paul.

### Bezirkslehrerverein!

Sonnabend, den 23. Febr. Nachm. 3 Uhr im goldenen Bande. Tagesordnung. 1) Sächf. Schulzeitung 1849. Nr. 47. II. 2) 3. zwickauer Schulbuch. D. V.

### Hausverkauf.

Wohnortsveränderungs halber bin ich gesonnen, mein in Pulsnitz am Markte gelegenes, brauberechtigtes Wohnhaus, welches sich der Lage und der bequemen Einrichtung wegen zu jedem Geschäft eignet, aus freier Hand zu verkaufen, auch können nach Befinden 2000 Thlr. von der Kaufsumme hypothekarisch darauf stehen bleiben. Näheres darüber ist bei mir selbst oder bei Herrn Gottfried Hahn in der Schloßgasse in Pulsnitz zu erfahren.

Kaufnitz, d. 13. Febr. 1850. T. W. Eckardt.

### Bäcker-Taxe.

Das 3er Brod	wiegt — Pfund	9 Loth.	1 Qtch.
Die 6er Semmel	—	13	2
Das 1 Ngr. Brod	2	4	—
Das 5	10	20	—

Radeburg, am 6. Febr 1850.

Der Stadtrath das.

### Getreide-Preise in Radeburg.

den 6. Februar 1850.

Weizen	4 Thlr.	— Ngr.	auch 4 Thlr.	8 Ngr.
Korn	2	—	2	4
Gerste	1	20	1	23
Hafer	1	8	1	13
Erbsen	2	10	2	15
Heidekorn	1	20	2	—

Eingegangen: 1192 Scheffel.

### Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz, den 8. Februar 1850.

Beerdigungen:

Am 9. Febr. Frau Joh. Dorothea geb. Huhlin, Mstr. Christian Glob Bursche's, Bürgers, Weiß- und Sämschgerbers alth. Ehefrau, gest. an Alterschwäche, 74 Jahr alt. — 10. Febr. Joh. Eva Dorothea geb. Philip, Christian Oswalds Hstauszügler u. Tagearbeiter in Böhln. Dhorn Ehefrau, gest. am Blutschlag 61 Jahr alt. — 10. Febr. Frau Anna Regine Wilde, geb. Bürgern, weil. Gottlob Wilde's, Hstr. und Leinweber in Böhln. Wollung hinterl. Wittwe, gest. an Alterschwäche, 75 Jahr 3 Mon. alt. — 13. Febr. Frau Joh. Eleonore, weil. Mstr. Christian Glieb Seifers gew. Bürgers u. Schuhm. hier hinterlassene Wittwe, gest. an Alterschwäche, 77 Jahr alt.

Radeburg, den 15. Febr. 1850.

Getraut wurden: den 10. Februar Michael Fischer, Tagelöhner von Schwarzausitz bei Bauen und Auguste Eleonore Köhger v. hier. — den 10. Heinrich Moritz Förster, Schlosser alth. und Johanne Wilhelmine Buschmann aus Mühlberg. — den 10. Heinrich Gotthold Säbler, Bauergutsbesitzer in Großröhrsdorf, ein Jungges. und Christiane Wilhelmine Laurenti König von Lohdorf.

Gestorben ist: den 7. Febr. Fr. Joh. Erdmuth, geb. Wünsch, Mstr. Glob Benjamin Opitz, anf. Bürgers u. Oberältesten der Böttcherinnung zu Laufitz hinterl. Wittwe, 64 J. weniger 1 Woche alt. — d. 10. Friedr. August, ältester Sohn des hies. Musicus Fr. Aug. Braun, 11 J. 5 W.

Sonntag, den 17. Febr. predigen Vormittags Herr Superint. Martini. Nachm. Herr Archidiacon. Krause.

Königsbrück, den 15. Februar 1850.

Geboren den 27. Jan. Moritz F. Robert, 2. Sohn des Schneidernstr. J. G. Hauswald. — d. 7. Febr. Ein todtegeb. Kind des Dienstknecht Philipp hier, u. der Ehr. Sophie Philipp, geb. Großmann.

Gest. den 4. Febr. Georg Emil Psick, Töpfergefellen's Sohn. — d. 4. Febr. Ist ein todter, unbekannter Mann im Wasser aufgefunden worden u. denselben Tag beerdigt, ungefähr 46 J. alt. — d. 5. Febr. ein todtegeb. horner Sohn des Aug. Schöne, Kutscher in Dresden. — d. 6. Febr. Marie Elisabeth Fuchs, Bergbesizers Tochter, 26 Tage alt.

Sonntag, den 17. Febr. predigt Vormittags: Herr Oberpfarr Kirsch. Nachmittags Herr Diaconus Marloth.

Radeburg, den 15. Februar 1850.

Geboren 1 Sohn.

Gestorben. Emilie Ernestine, Mstr. Johann Gottlieb Ferd. Schlegel, B. und Weißbäckers hier ehel. einziges Kind und Tochter, 10 Mon. alt.

Sonntag, den 17. Febr. predigt Vormittags Herr Diaconus Zeidler und Herr Oberpfarrer Noether in Baerwalda.

Nachmittags Bestunde.